

3. Situation ausgewählter sozialer Gruppen in HGW

3.1. Kinder und Jugendliche in HGW

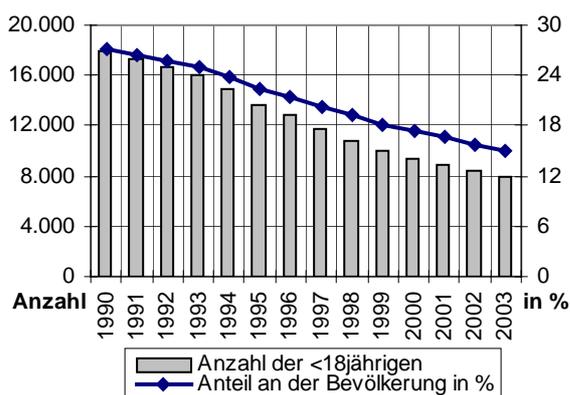
Die nachwachsende Generation stellt ein wichtiges Handlungsfeld für die Kommune dar. Kinder und Jugendliche sind die Adressaten verschiedener erzieherischer und sozialer Maßnahmen und unterliegen je nach Alter der Schulpflicht, sind für den Besuch einer Krippe oder eines Kindergartens zugelassen, ab 14 Jahren strafmündig o.ä., wobei die in der Tabelle genannten Altersgruppen i.d.R. im Fokus des Interesses stehen:

Die Zahl der unter 18jährigen in Greifswald hat sich zwischen Ende 1990 und Ende 2003 mehr als halbiert (-55,5%). 1990 gab es in der Stadt noch 17.935 Kinder und Jugendliche (STALA), Ende 2003 nur noch 7.978 (STALA). Bedingt durch Bevölkerungsverluste vor allem in den mittleren Altersjahrgängen hat sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung (*Minderjährigenquote*) dabei aber nicht halbiert, sondern ist „nur“ von 27,1% auf 15,1% zurückgegangen. Ursache dieses enormen Rückgangs an Kindern und Jugendlichen ist zum einen der dramatische Rückgang der Geburten in der Stadt seit 1990.

Tab. 4: Kinder und Jugendliche nach verschiedenen Altersgruppen Ende 2003 (Quelle: STALA)

Altersgruppe		Bestand am 31.12.2003	Anteil an der Bev.
noch nicht volljährige Kinder und Jugendliche 0 - <18		7978	15,1
davon:	Noch nicht schulpflichtige Kinder im Alter zwischen 0 - <6	2484	4,7
davon	Kleinkinder im Alter zwischen 0 - <3	1315	2,5
davon:	Säuglinge im Alter zwischen 0 - <1	460	0,8
	Kinder im Krippenalter im Alter zwischen 1 - <3	855	1,6
	Kleinkinder im Alter zwischen 3 - <6	1169	2,2
Kinder im Kindergartenalter (im Alter zwischen 3 - <6,5		1339	2,5
Schulpflichtige Kinder (6 - <15)		3371	6,4
davon:	Kinder zwischen 7 bis unter 11 Jahren	1106	2,1
	Kinder zwischen 11 bis unter 15 Jahren	1924	3,6
	Kinder zwischen 6 bis unter 14 Jahren	2690	5,1
Kinder im Hortalter im Alter zwischen 6,5 - <10,5 Jahren		1148	2,2
Jugendliche Berufsschulpflichtige (15 - <18 Jahre)		2123	4,0
noch nicht strafmündige Personen (0 - <14 Jahre)		5174	9,8
Jugendliche gesamt (14 - <18 Jahre)		2804	5,3
Heranwachsende gesamt (18 - <27Jahre)		8721	16,5
davon:	Heranwachsende im Alter zwischen 18 - <21 Jahren	2621	5,0
	Heranwachsende im Alter zwischen 18 - <25 Jahren	6757	12,8
	Junge Erwachsene im Alter zwischen 25 - <27 Jahren	1964	3,7
Bevölkerung insgesamt		52869	100,0

Abb. 119: Entwicklung der Anzahl und des Anteils der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren (Minderjährigenquote) (1990–2003) in HGW

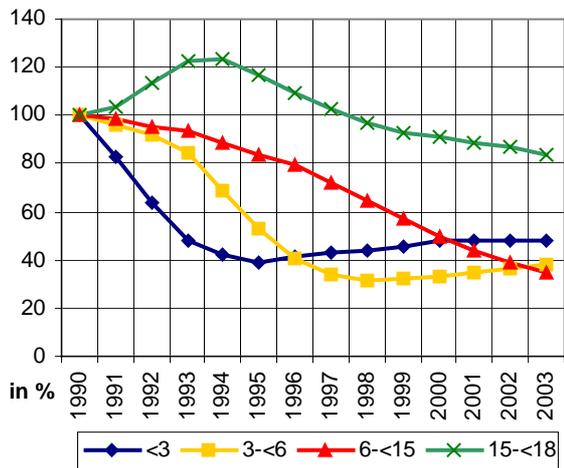


Die geburtenstarken Altersjahrgänge aus der Zeit von vor 1985, die 1990 noch den größten Teil der Kinder und Jugendlichen stellten, sind inzwischen in die Altersgruppe der über 18jährigen aufgerückt. Weil die Zahl der Geburten sich mehr als halbiert hat, können die nach 1990 geborenen Kinder die entsprechenden Altersgruppen nicht wieder auffüllen, so daß allein aufgrund des Geburtenrückgangs eine Lücke entsteht. Zum anderen vergrößert sich diese Lücke auch durch Abwanderungen.

Der Einfluss des Geburtenrückgangs wird ersichtlich, wenn man die Entwicklung nach einzelnen Altersgruppen betrachtet. So ist die Zahl der unter

3jährigen in der ersten Hälfte der 90er Jahre um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Erst seit Mitte der 90er Jahre kam es wieder zu einem leichten Anstieg der Geburten, der aber bei weitem nicht die Verluste ersetzen konnte. Mit einem entsprechenden Abstand von drei Jahren ist dann auch der Anteil der 3- bis unter 6jährigen um fast 70% zurückgegangen.

Abb. 120: Entwicklung einzelner Altersgruppen von 1990 bis 2003 (Index 1992 = 100) in HGW



Der Rückgang der Zahl der 6- bis unter 15jährigen (Schulpflichtige) vollzog sich demgegenüber eher kontinuierlich, d.h. auch in der Zeit zwischen 1991 und 1996, als die geburtenschwachen Jahrgänge der 90er Jahre für diese Altersgruppe noch keine Rolle spielten, war die Zahl der 6- bis unter 15jährigen schon rückläufig. Dies weist auf eine Abwanderung von Familien aus der Stadt hin. Auch die Entwicklung der Altersgruppe der 15- bis unter 18jährigen, die bisher vom Geburtenrückgang nicht beeinflusst wird (erst ab 2005 wird das der Fall sein), ging, nach einer vorübergehenden Zunahme, aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge aus den frühen 80er Jahren, um 40% zurück. Hier spielen ausschließlich Abwanderungen eine Rolle.

Geht man von der realistischen Annahme aus, daß die Zahl der Geburten in der Stadt sich in den nächsten Jahren nicht wesentlich erhöhen und daß der überwiegend wanderungsbedingte Schwund pro Altersjahrgang anhalten wird, dann werden in Greifswald im Jahre 2010 schätzungsweise nur noch rund 5.000 Kinder und Jugendliche leben.

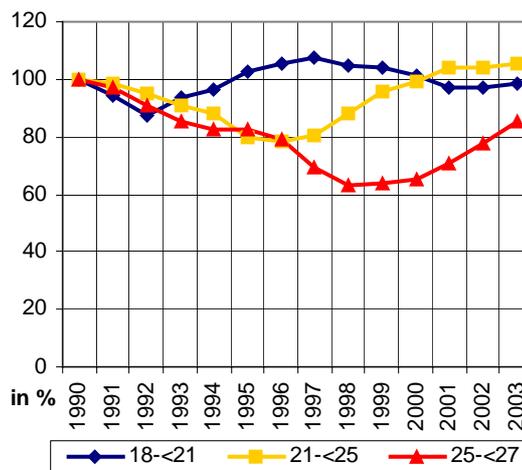
Der Rückgang bei den Heranwachsenden fällt weniger dramatisch aus, weil auch hier der Geburtenrückgang der 90er Jahre keine Rolle spielt, sondern nur Abwanderungen zu den entsprechenden Verlusten geführt haben. Die Zahl der Heranwachsenden ging von 8.904 im Jahre 1990 (STALA) auf einen Tiefstand von 7.618 im Jahre 1997 zurück, um danach wieder auf 8.721 anzusteigen.

Insgesamt ergibt sich so ein Verlust von nur 2% bei dieser Altersgruppe zwischen 1990 und 2003.

Die Zahl der Heranwachsenden in der Stadt wird stark durch die Tatsache, daß Greifswald ein Hochschulstandort ist, geprägt. Trotz der Abwanderung vieler junger Menschen im letzten Jahrzehnt bleibt wegen steigender Studentenzahlen die Zahl der heranwachsenden Menschen in der Stadt hoch.

Einzelne Altersgruppen der 18- bis unter 27jährigen haben sich allerdings unterschiedlich entwickelt. Bei den 18- bis unter 21jährigen gab es nach einem Rückgang um 13%, bis 1997 einen Anstieg auf mehr als das Ausgangsniveau (107%), was auf geburtenstarke Jahrgänge aus den 80er Jahren zurückzuführen ist (die Fortsetzung der Welle der 15- bis unter 18jährigen aus den Vorjahren). Seit 1997 geht die Zahl der Heranwachsenden wieder leicht zurück, aber im Vergleich zwischen 1990 und 2003 hat es kaum Verluste gegeben.

Abb. 121: Entwicklung einzelner Altersgruppen bei den Heranwachsenden von 1992 bis 2003 (Index 1990 = 100) in HGW



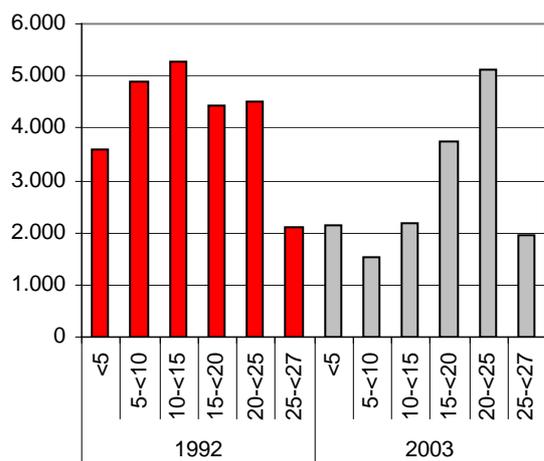
Die Zahl der 21- bis unter 25jährigen ist bis 1996 um 20% zurückgegangen, steigt seit dem aber wieder an, bedingt durch die nunmehr diese Altersgruppe beeinflussenden geburtenstarken Jahrgänge aus den 80er Jahren sowie durch steigende Studentenzahlen. Insgesamt gab es trotz der Schwankungen zwischen 1990 und 2003 einen Zuwachs um 5% in dieser Altersgruppe.

Die Zahl der 25- bis unter 27jährigen ist zwischen 1990 und 1998 um fast 40% zurückgegangen und steigt seit dem Jahr 2000 stark an. Der Rückgang erklärt sich durch viele Studienabgänger sowie junge Erwachsene, die aus einem Mangel an Arbeitsplätzen abwandern. Das Anwachsen geht möglicherweise auf zunehmend längere Studienzeiten bei steigenden Studentenzahlen zurück.

Insgesamt bleibt ein Verlust von ca. -15% gegenüber 1990 in dieser Altersgruppe.

Die Altersstruktur der unter 27jährigen hat sich seit 1990 bereits stark verändert. 1992 dominierten noch die 5- bis unter 10jährigen und die 10- bis unter 15jährigen die Gruppe der jungen Menschen. Bis 2003 hat sich die Dominanz auf die 15- bis unter 20jährigen und die 20- bis unter 25jährigen verschoben.

Abb. 122: Altersstruktur der unter 27jährigen 1992 und 2003 in HGW



Die einzelnen Altersgruppen unter den Kindern und Jugendlichen haben sich in allen kreisfreien Städten in gleicher Weise entwickelt. In den Städten mit einem geringeren Altersdurchschnitt lagen die Quoten in allen Jahren etwas über dem Landesdurchschnitt, in den „älteren“ Städten unter dem Durchschnitt. Die Entwicklungskurven sind aber überall identisch.

Bei den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren insgesamt hat sich der Anteil der Mädchen seit 1990 wenig verändert (rund 48%). Allerdings sank der Anteil weiblicher Jugendlicher in der Altersgruppe der 15- bis unter 18jährigen von über 50% auf 47,5%, während der Mädchenanteil der 0-<15jährigen auf dem Niveau von rund 48% blieb.

Bei den 18- bis unter 25jährigen ging der Frauenanteil bis 1993 zunächst auf 46,8% zurück, um dann bis Ende 2003 wieder auf 50,7% zu steigen, wodurch er sogar ein Prozentpunkt über dem Wert von 1990 liegt. Ursächlich dafür ist wahrscheinlich ein steigender Anteil weiblicher Studenten in der Stadt.

Ganz anders hat sich das Geschlechterverhältnis bei den 25- bis unter 27jährigen entwickelt. Hier hat sich der Frauenanteil von 52% Anfang der 90er Jahre auf einen Tiefststand von 45% Ende der 90er Jahre reduziert. Erst ab dem Jahr 2000 stieg der Anteil wieder auf über 48%. Junge Frau-

en über 25 Jahren wandern damit häufiger aus der Stadt ab als junge Männer. Die Entwicklung scheint inzwischen etwas ausgebremst zu sein.

Während bei den unter 25jährigen die Frauenanteile nur wenig unter dem Bundesdurchschnitt (<18jährige = 48,6% und 18- bis unter 25jährige = 49% in der BRD gesamt) bzw. bei den Heranwachsenden bis unter 25 Jahre sogar leicht darüber liegen, ist der Frauenanteil bei den jungen Erwachsenen (25-<27 Jahre) deutlich geringer.

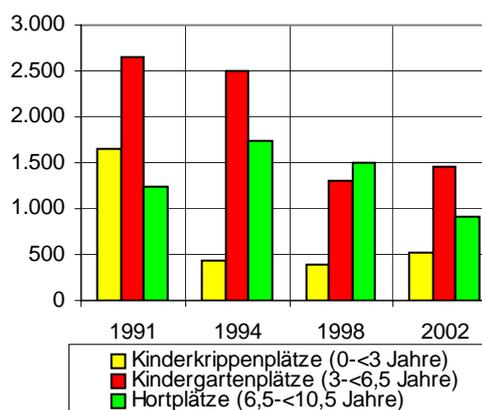
Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind durchweg ledig. Der Verheiratenanteil bei den 18- bis unter 25jährigen und besonders bei den 25- bis unter 27jährigen ist seit 1993 stark zurückgegangen. 1993 waren noch 9,5% der 18- bis unter 25jährigen verheiratet, 2002 waren es nur noch 3,1%.

3.1.1. Infrastruktur für Kinder und Jugendliche

A) Kindertageseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen (= KITAS) umfassen nach der amtlichen Definition die drei *Betreuungsformen* Kinderkrippen (für Kinder 0-<3 Jahre), Kindergärten (für Kinder 3-<6,5 Jahre) und/oder Kinderhorte (für Kinder >6,5-<10). Meist werden mehrere der drei Betreuungsformen in einer KITA angeboten.

Abb. 123: Verfügbare Plätze in den Kindertageseinrichtungen nach Betreuungsform in HGW

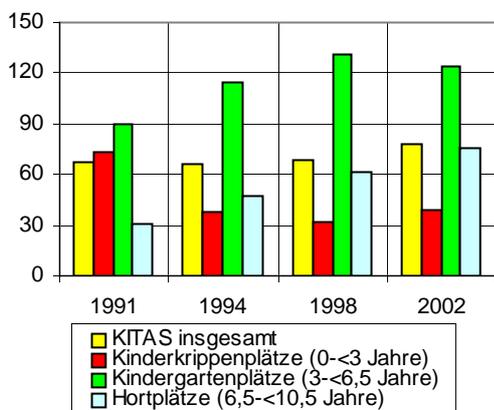


Wegen des Geburtenrückgangs wurden seit der Wende die Kapazitäten der Betreuungseinrichtungen allmählich dem veränderten Bedarf angepasst. Seit der Wende wurden zahlreiche KITAS geschlossen. So gab es 1992 noch 97 Einrichtungen und 2002 nur noch 66 (städtische Zahlen). Zunehmend werden die KITAS von freien Trägern geführt: so waren Ende 2002 27 KITAS in freier Trägerschaft und 39 kommunal, während 1991 das Verhältnis noch 1:10 stand.

Entsprechend ging die Zahl der KITA-Plätze zwischen 1991 und 2002 stark zurück, von rund 6.200 auf rund 2.900. Davon waren 512 Krippenplätze, 1.450 Kindergartenplätze und 904 Hortplätze (Quelle: STALA).

Die Zahl der *verfügbaren Plätze* in KITAS bezogen auf die Zahl der Kinder unter 10,5 Jahren (rund 3.800 im Jahr 2003) ergibt den *Versorgungsgrad* mit KITA-Plätzen. Der Versorgungsgrad hat sich in den letzten Jahren insgesamt verbessert. (von etwa 66% auf 78%). So steht für 40% aller Kinder im Alter von unter 3 Jahren ein Krippenplatz zur Verfügung, für jedes Kind im Alter von 3-<6,5 ein Kindergartenplatz und für 75% der Kinder im Alter zwischen 6,5-<10,5 Jahren ein Hortplatz. Gegenüber 1991 hat sich Versorgungsquote bei den Krippenplätzen von 73% auf 32% im Jahre 1998 verringert und stieg seit dem auf 39% wieder an. Der Versorgungsgrad mit Kindergartenplätzen lag, außer Anfang der 90er Jahre, jährlich bei über 100%, 1998 sogar bei 130%. Bei den Hortplätzen gab es eine Verbesserung von etwa 31% auf 75% Ende 2003.

Abb. 124: Versorgungsgrad mit KITA-Plätzen nach Betreuungsform 1991 – 2002 (pro 100 Kinder der jew. Altersgruppe) in HGW



Die Anzahl der in KITAS *gemeldeten* Kinder ging aufgrund des Geburtenrückganges zwischen 1991 und 2001 von rund 6.200 auf rund 2.400 zurück, stieg danach wieder leicht an. Insgesamt steigt die Zahl der Krippenkinder seit Mitte der 90er Jahre wieder an und die Zahl der Kindergartenkinder seit 1998. Hortkinder dagegen verzeichnen erst seit 2001 wieder einen Anstieg. Ende 2004 waren von den 2.701 Kindern 464 in Kinderkrippen, 1.398 in Kindergärten und 839 in Horten gemeldet.

Der *Auslastungsgrad* der KITAS (= Anteil gemeldeter Kinder an allen Plätzen in Prozent) sank in den 90er Jahren von 100% auf 88%. Dabei waren Ende 2002 Kindergärten mit 90% am stärksten

ausgelastet, Krippen hatten rund 84% und Horten nur 88%.

Abb. 125: Auslastungsquote der KITA-Plätze nach Betreuungsform 1991 – 2002 (in Prozent) in HGW

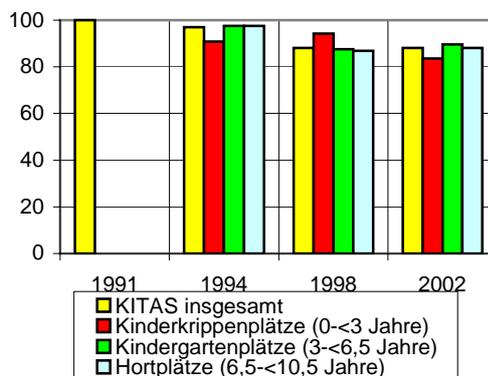
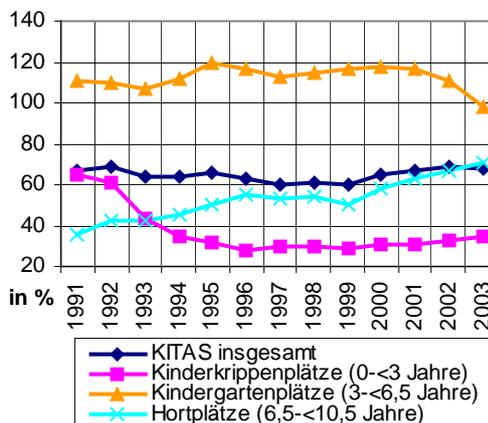


Abb. 126: Nutzungsgrad der KITA-Plätze 1991-2003 (in Prozent pro Altersgruppe) in HGW



Der *Nutzungsgrad*²⁰ der KITAS (= Anteil der in den Einrichtungen gemeldeten Kinder an der jeweiligen Altersgruppe) ist seit 1992 zurückgegangen, steigt aber seit 1999 wieder an. Anfang der 90er Jahre wurden noch zwei Drittel der unter 3jährigen in Krippen betreut. Bis Ende der 90er Jahre ging der Nutzungsgrad auf unter 30% zurück, seit dem Jahr 2002 liegt er bei einem Drittel. Der Nutzungsgrad von Kindergärten lag jährlich bei über 100% (außer 2003), was auf Nutzung durch „Umlandkinder“ hinweist. Die Hortnutzung stieg von 36% auf 70% an im Beobachtungszeitraum.

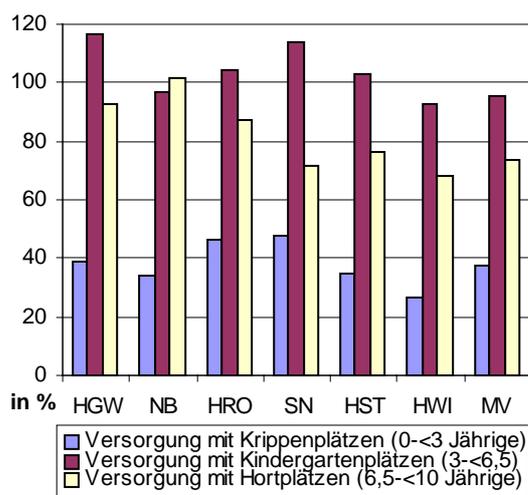
Das *Personal* in den KITAS ging zwischen 1991 und 2002 von 803 auf 420 Personen zurück (Quelle: STALA). Unter der Annahme, daß es sich überwiegend um pädagogisches Personal handelt,

²⁰ Bei der Berechnung des Nutzungsgrades muss außer acht gelassen werden, dass auch einige Kinder aus dem Umland Kindertagesstätten in der Stadt besuchen.

hat sich die Betreuungssituation damit verbessert. Während Anfang der 90er Jahre noch durchschnittlich 8 Kinder von einem Erzieher betreut wurden, waren es 1998 durchschnittlich 7 Kinder und 2002 6 Kinder. Allerdings muß berücksichtigt werden, dass zunehmend Mitarbeiter in Teilzeit arbeiten.

Die Betreuungssituation ist in den kreisfreien Städten etwas unterschiedlich, liegt aber insgesamt auf einem hohen Niveau.

Abb. 127: Vorsorgungsgrad mit Krippen-, Hort- und Kindergartenplätzen im Vergleich (Ende 2002)



B) Tagespflege (Tagesmütter)

Im Jahr 2004 wurden 132 Kinder von Tagesmüttern betreut. Dies entspricht nur knapp 4% aller Kinder im Alter <10,5 Jahre. Diese Betreuungsform spielt also im Vergleich zu den Kindertagesstätten eine geringe Rolle, ist aber beispielweise für krippenunfähige Kinder oder Eltern mit Schichtarbeit notwendig. Seit 1992 stieg die Zahl der bei Tagesmüttern betreuten Kinder von 40 auf rund 130 an.

C) Spielplätze, Jugendarbeit²¹

1997 gab es in Greifswald 48 kommunale Spielplätze, davon sind 22 Spielplätze der KITAS und 26 frei zugänglich (Quelle: Spielplatzplanung der Hansestadt 1997).

Im Rahmen der Schulbezogenen Jugendarbeit bieten 14 Mitarbeiter des Vereins „Öffnung der Schulen in Greifswald e.V.“ an 10 Schulen Freizeitaktivitäten an. Das seit 1993 laufende Projekt

ging seit 1996 an den freien Träger über und ist erfolgreich. Weiterhin bieten Schulsozialarbeiter schulbezogene Jugendsozialarbeit an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen an. Seit 1998 arbeiten in Greifswald Schüler als Schülerschlichter erfolgreich. Sie treten bei Streitigkeiten als Vermittler auf, um Konflikte abzuschwächen bzw. zu vermeiden. Gegenwärtig sind in 12 Schulen 150 Schüler beteiligt. Durch Straßensozialarbeit (z.B. Haus der Straßensozialarbeit) konnte in Greifswald das Gewaltpotential junger Menschen gemindert werden. 2001 wurden im Rahmen der Kinder- und Jugenderholung 58 Ferienlager durchgeführt, an denen 959 Kinder und Jugendliche teilnahmen. Seit 1997 stieg die Zahl der Lager und Teilnehmer an, obwohl die Zahl der Kinder und Jugendlichen in Greifswald zurückging.

Laut STALA MV gab es Ende 2002 in Greifswald 66 Einrichtungen der Jugendhilfe mit 242 Beschäftigten. Zu den Nutzern dieser Jugendarbeit liegen keine Informationen vor.

3.1.2. Erwerbsbeteiligung von Jugendlichen

Jugendliche und Heranwachsende zwischen 15 bis unter 25 Jahren gelten als prinzipiell erwerbsfähig. Die Zahl der erwerbsfähigen Jugendlichen schwankte seit 1990 um 9.000. Dabei war zwischen 1993 und 1997 ein Rückgang um fast 600 Personen zu verzeichnen und seit dem ein Anstieg um fast 400 Personen. In Greifswald hängt diese Entwicklung stark mit der Universität, d.h. mit Zu- und Fortzügen von Studenten, zusammen. Vom Rückgang in den 90er Jahren waren hauptsächlich junge Frauen betroffen. So betrug der Männeranteil in dieser Zeit 53%, während 2003 das Verhältnis wieder ausgeglichen war.

Die *Beschäftigungsquote* (= Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten an der Altersgruppe) ist bei den erwerbsfähigen Jugendlichen und Heranwachsenden zwischen 1993 und 2004 von 36,7% auf rund 25% gesunken, ebenso wie die absolute Zahl der sv-pflichtig beschäftigten Jugendlichen und Heranwachsenden von knapp 3.500 auf rund 2.200.

Wegen des Rückgangs der Zahl der Jugendlichen unter 20 Jahren gab es bei ihnen einen Rückgang bei den sv-pflichtig Beschäftigten von knapp 2.000 auf 1.211 (1997-2003). Die Beschäftigungsquote sank dabei von 30% auf 22,5% im Jahr 2003. Die Zahl der Heranwachsenden SV-pflichtig Beschäftigten sank zwischen 2000 und 2003 von knapp 3.000 auf knapp 2.300 und die Quote von 50% auf 41,3%.

In beiden Altersgruppen nahm der Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten ab, weil die Schul- und

²¹ Folgende Ausführungen sind der 1. Fortschreibung der Jugendhilfeplanung für das Sachgebiet Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit/ Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz von 2002 entnommen.

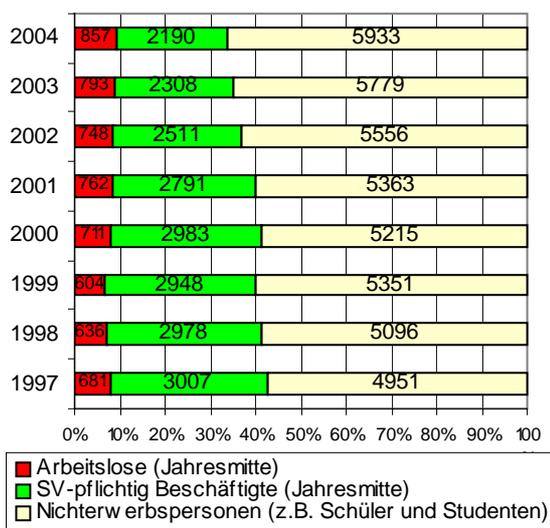
Ausbildungsphase (Abitur und Studium usw.) eine größere Bedeutung gewonnen hat, aber auch, weil eine Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen ist.

Die Zahl der Arbeitslosen unter den Jugendlichen und Heranwachsenden stieg von rund 600 Ende 1996 auf 1.046 Ende 2004. Gezielte arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sind der Grund für niedrigere Zahlen im Jahr 1999 (ebenfalls rund Arbeitslose). Der Anteil der Arbeitslosen an der Altersgruppe stieg in dem Zeitraum von 7% auf 11,6% Ende 2004.

Die Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen (15- <20 Jahre) stieg schwankend von 2,8% auf 4,7% (Ende 2001 bis Ende 2004). Bei den Heranwachsenden stieg im gleichen Zeitraum die Zahl der Arbeitslosen von rund 520 auf rund 870 und der Anteil 10,4% auf 16,8%. Jeder sechste Heranwachsende in der Stadt ist damit als arbeitslos registriert.

Bezieht man die Arbeitslosen auf die tatsächlichen Erwerbspersonen (dabei kann nur auf die Summe von sv-pflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen Bezug genommen werden), dann lag diese *Arbeitslosenrate* Ende 2004 bei den 15- bis unter 25jährigen bei rund 28%, wobei sie bei den Jugendlichen nur rund 14% und bei den 20- bis unter 25jährigen rund 33% betrug, was deutlich über der offiziellen Arbeitslosenquote II von 24% lag.

Abb. 128: Entwicklung der Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit der 15-<25Jährigen in HGW



Geschlechtsspezifische Unterschiede finden sich seit einigen Jahren nur bei den Heranwachsenden: Der *Arbeitslosenanteil* bei den Männern im Alter zwischen 20-<25 Jahren betrug Ende 2004 rund 21%, während dieser Anteil unter den Frauen in der gleichen Altersgruppe nur 12% betrug. Bei den Jugendlichen unter 20 Jahren sind hingegen

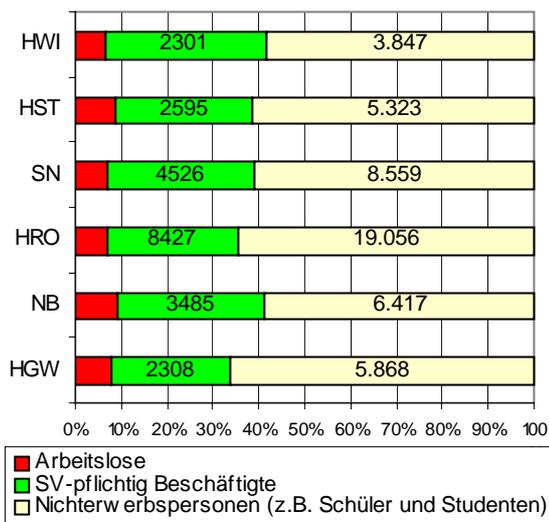
Frauen und Männer gleichermaßen gering von Arbeitslosigkeit betroffen.

Die jugendlichen Arbeitslosen sind zunehmend auch von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Zwischen Mitte 2000 und Ende 2004 stieg die Zahl der langzeitarbeitslosen Jugendlichen (länger als ein Jahr arbeitslos) von 30 auf 145 und ihr Anteil an den allen arbeitslosen Jugendlichen von 4% auf 14%. Im gleichen Zeitraum verdoppelte sich die Zahl der Jugendlichen, die länger als ein halbes Jahr arbeitslos waren von rund 170 auf rund 368 Personen und ihr Anteil an allen Arbeitslosen diesen Alters auf über 40%. Dies sind beachtliche Steigerungen in kurzer Zeit, was wahrscheinlich auf Veränderungen beim Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zurückzuführen ist.

Männer sind unter den Jugendlichen viel stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, als Frauen. Beispielsweise standen Ende 2004 123 Frauen rund 245 Männern gegenüber, die länger als ein halbes Jahr arbeitslos waren.

Fast alle Jugendlichen und Heranwachsenden, die nicht sv-pflichtig beschäftigt oder arbeitslos registriert sind, können (mit Ausnahme einiger weniger Selbständiger und Beamten) zu den Nichterwerbspersonen gezählt werden, sind überwiegend Schüler, Studenten oder leisten ihren Wehr- oder Zivildienst ab. Die Nichterwerbstätigenquote stieg zwischen 1997 und 2004 von 57% auf 66%, was wahrscheinlich mit der Zunahme der Studen- tenzahlen in der Stadt zusammenhängt.

Abb. 129: Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit bei den 15-<25Jährigen im Vergleich (2003)



Die meisten Jugendlichen und Heranwachsenden befinden sich also noch in der Ausbildung. Deshalb ist der Anteil der sv-Pflichtigen und Arbeitslosen relativ gering. Gleichwohl ist die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit bei den Heranwachsen-

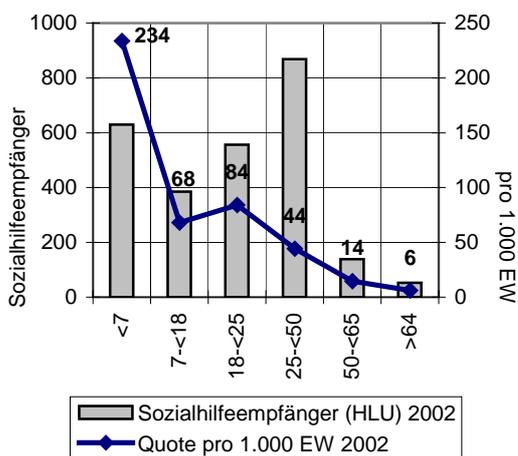
den, die keine Ausbildung mehr absolvieren, überdurchschnittlich hoch.

Die Anteile an Arbeitslosen und sv-pflichtig beschäftigten Jugendlichen sind in den Universitätsstädten Rostock und Greifswald am geringsten. Die anderen Städte unterscheiden sich im wesentlichen nur durch den Anteil der Arbeitslosen.

3.1.3. Sozialhilfeempfänger unter Kindern und Jugendlichen

Seit Mitte der 90er Jahre sind Kinder und Jugendliche die von Sozialhilfe am stärksten betroffene Altersgruppe, wobei sich ihre Betroffenheit stark erhöht hat. Ende 2002 waren 60% aller Sozialhilfeempfänger Kinder und Jugendliche unter 25 Jahren (insgesamt 1.572 von 2.631 HLU-Empfängern). Der Anteil schwankt seit 1994 um 60%.

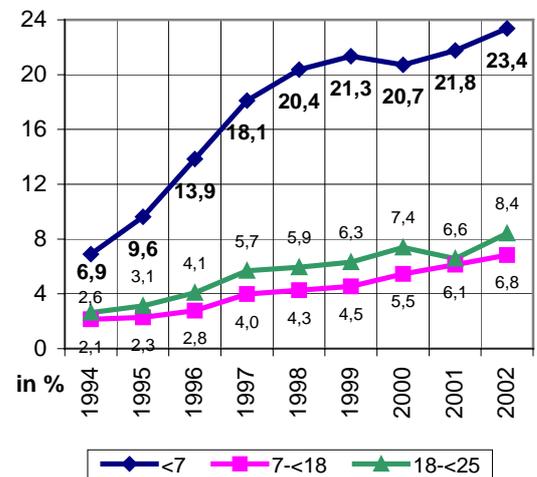
Abb. 130: Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe (HLU) nach Altersgruppen 2002 in HGW



Die Sozialhilfequote der unter 25jährigen war im Jahr 2002 mit 105% mehr als doppelt so hoch, wie die Sozialhilfequote insgesamt mit 50%. Bei insgesamt steigenden Sozialhilfequoten hat sich dieser Unterschied in den letzten Jahren noch vergrößert. Die deutlich höchste Betroffenheit gibt es unter den jüngsten Kindern. Die Sozialhilfequote der unter 7Jährigen betrug im Jahr 2002 234% und die Anzahl dieser Kinder im Sozialhilfebezug betrug 630. Die 7- bis unter 18Jährigen hingegen waren mit 68% viel weniger stark betroffen. Insgesamt stieg die Quote der 0-<7Jährigen von 70% auf rund 234% zwischen 1994 und 2002. Die hohe Betroffenheit der Kleinkinder hat seine Ursache u.a. in der Nichtanrechnung des Erziehungsgeldes auf die Sozialhilfe. Viele alleinerziehende Mütter nutzen die Chance, die betreuungsintensive Zeit in den ersten Lebensjahren des Kindes durch den Bezug von Sozialhilfe plus Erziehungsgeld zu überbrücken. Der abrupte Rückgang

der Sozialhilfequote ab dem dritten Lebensjahr lässt jedenfalls darauf schließen, dass vielen diese Strategie der Überbrückung tatsächlich gelingt. Allerdings nicht allen, so dass auch ab dem Alter von drei Jahren viele Kinder in der Sozialhilfe verbleiben.

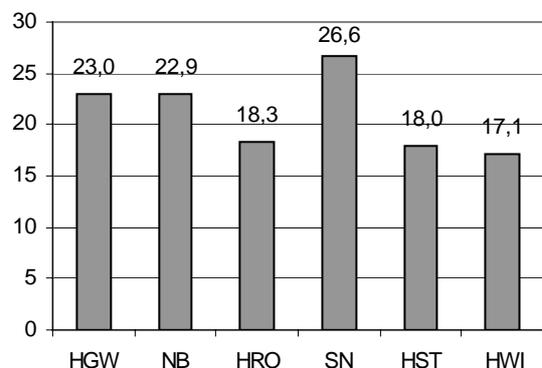
Abb. 131: Entwicklung der altersspezifischen Sozialhilfequoten (HLU) 1994 bis 2002 in HGW



Diese große Betroffenheit von Kindern steht dabei insgesamt in Zusammenhang mit der wachsenden Zahl Alleinerziehender, welche auf Sozialhilfe angewiesen sind. Waren Mitte der 90er Jahre noch rund 170 Alleinerziehende im Sozialhilfebezug, sind es 2003 schon rund 400 (30% aller Bedarfsgemeinschaften).

Heranwachsende zwischen 18 bis unter 25 Jahren beziehen mit 84% fast doppelt so häufig Sozialhilfe als die durchschnittliche Bevölkerung in Greifswald.

Abb. 132: Sozialhilfequote der unter 7jährigen in den kreisfreien Städten 2001 (in %)



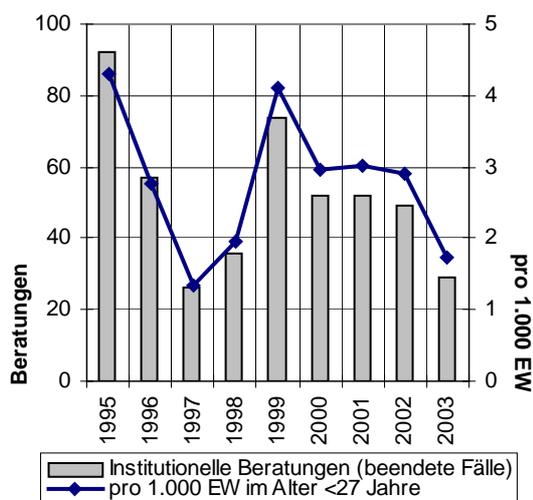
In den kreisfreien Städten hatte 2001 Schwerin mit 26,6% die höchste Sozialhilfequote bei den unter 7jährigen. Am geringsten war diese Altersspezifische Quote in Wismar und Stralsund.

3.1.4. Interventionsstruktur:

A) Jugendhilfe

Im folgenden werden ausgewählte Kennziffern der Jugendhilfestatistik betrachtet. Zu den statistisch erfaßten erzieherischen Hilfen zählen die *institutionelle Beratung*, die *Betreuung* einzelner junger Menschen, die *sozialpädagogische Familienhilfe* sowie die *Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses*. Auch die Ausgaben für die Jugendhilfe werden beleuchtet.

Abb. 133: Institutionelle Beratungen (absolut und pro 1.000 EW im Alter von <27 Jahren) in HGW



Die Zahl der institutionellen Beratungen ging von 92 im Jahr 1995 auf 29 im Jahr 2003 zurück. Auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen verringerte sich fast um die Hälfte. Wurden 1995 noch 4 von 1.000 unter 27jährigen beraten, waren es 2003 nur noch 2 von 1.000.

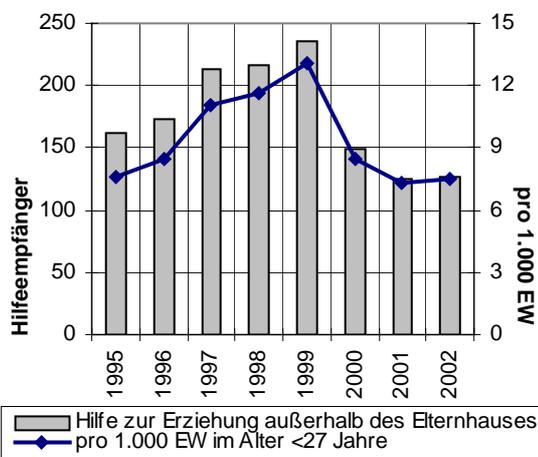
Die Zahl der betreuten jungen Menschen stieg von rund 40 pro Jahr (1997) auf rund 80 pro Jahr (2003) an. Betreuung bedeutet, dass für sie ein Erziehungsbeistand oder ein Betreuungshelfer bestellt wurde oder sie sich durch richterliche Weisung oder auf Veranlassung des Jugendamtes an sozialer Gruppenarbeit beteiligen mussten. 83 beendete Fälle im Jahr 2003 bedeuten eine Betreuungsquote von 50 pro 10.000 unter 27jährige. In der BRD lag diese Quote 2002 bei 8,5.

Im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe schwankte die Zahl der Familien, die in ihrer Wohnung und in ihrem sozialen Umfeld ambulant betreut wurden zwischen 50 und 70 (jeweils am Ende des Jahres).

Die Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses stiegen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre auf 236 pro Jahr an. In den letzten Jahren ging die

Fallzahl um rund die Hälfte zurück, möglicherweise aufgrund neuer Zählmethoden oder Gesetze.

Abb. 134: Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses in HGW (absolut und pro 1.000 EW im Alter von unter 27 Jahren)



So waren Mitte der 90er Jahre rund 8 von 1.000 unter 27jährigen auf Hilfen angewiesen, ebenso wie im Jahr 2002, aber Ende der 90er Jahre 12-13 von 1.000. Umfassten Mitte der 90er Jahre die Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses hauptsächlich Heimerziehung und betreute Wohnformen (80%), hat sich seit Ende der 90er Jahre die Vollzeitpflege in anderen Familien etabliert. 2002 wurden von den 127 Kindern und Jugendlichen 68 im Heim oder in betreuten Wohnformen betreut, 34 in anderen Familien, 23 in einer Tagesgruppe und nur zwei Kinder durch intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung.

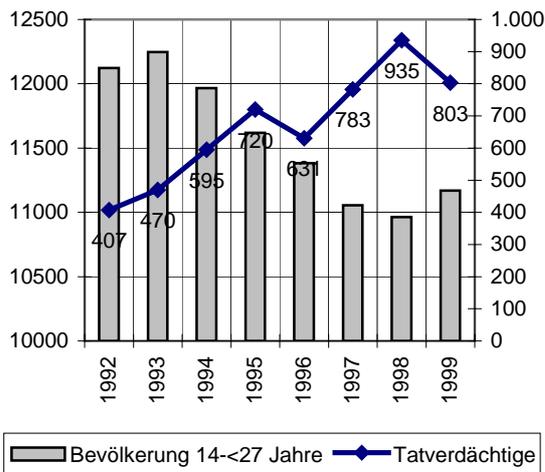
B) Jugendkriminalität und Jugendgerichtshilfe

Jugendgerichtshilfe²²

Die Tatverdächtigen im Rahmen der Jugendgerichtshilfe haben sich seit Anfang der 90er Jahre verdoppelt, obwohl die Zahl der Jugendlichen im entsprechenden Alter in Greifswald zurückging. 1999 war das Verhältnis wieder positiver. Die Fallzahlen stiegen zwischen 1996 und 1999 von 377 auf 462, die Gerichtstermine von 290 auf 409 und die Anzahl der Täter-Opfer-Ausgleiche von 21 auf 48. Eigentumsdelikte sind die häufigsten Straftaten von Jugendlichen.

²² Quelle: 1. Fortschreibung der Jugendhilfeplanung für das Sachgebiet Hilfen zur Erziehung, 2000.

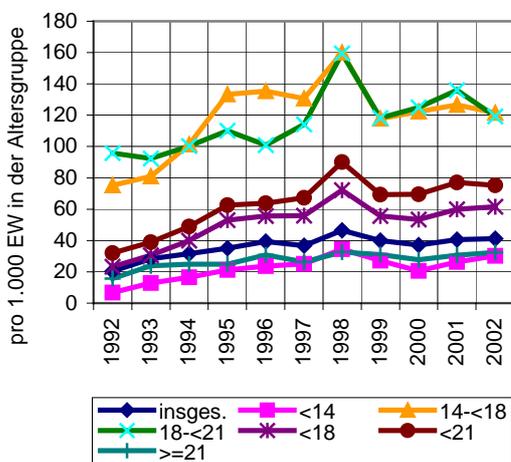
Abb. 135: Jugendgerichtshilfe in HGW: Entwicklung der Tatverdächtigen im Vergleich zur Zahl der Jugendlichen



Kriminalität unter Jugendlichen

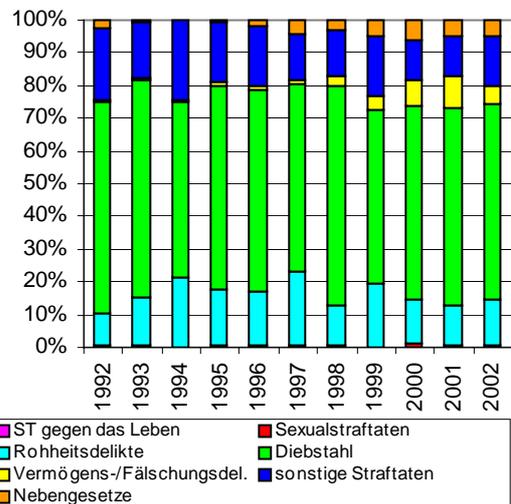
Nimmt man die Anzahl der *ermittelten Tatverdächtigen* als Kennziffer für das Ausmaß der Delinquenz unter Jugendlichen, dann ist festzustellen, dass in den 90er Jahren jeweils fast die Hälfte aller Tatverdächtigen Greifswalds unter 21 Jahre alt waren. Zwischen 1995 und 2002 sank der Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren an allen Tatverdächtigen von 48% auf 38%. Die *Tatverdächtigenquote* (= Anteil der Tatverdächtigen pro 1.000 EW der jeweiligen Altersgruppe) hat sich aber seit 1992 mehr als verdoppelt von 47 auf 96 pro 1.000 EW in der Altersgruppe von unter 21 Jahren. Sie ist damit bei den <21jährigen seit Ende der 90er Jahre doppelt so hoch, wie die Tatverdächtigenquote der gesamten Bevölkerung, die im Jahr 2002 bei rund 41 Tatverdächtigen pro 1.000 EW lag.

Abb. 136: Entwicklung der Tatverdächtigenquote bei Kindern, Jugendlichen, Heranwachsenden in HGW (Tatverdächtige pro 1.000 EW der Altersgr.)



Nach Altersgruppen betrachtet ist die Tatverdächtigenquote bei den noch nicht strafmündigen Kindern unter 14 Jahren mit 30‰ (2002) am geringsten, aber fast gleich hoch wie unter den Erwachsenen über 21 Jahren (32‰). Diese Quote der <14jährigen hat sich seit 1992 sogar vervierfacht von 7‰. Die höchsten Quoten finden sich bei den 14-<18jährigen und den Heranwachsenden zwischen 18- bis unter 21 Jahren. Die Entwicklung in den letzten 10 Jahren verlief bei beiden Altersgruppen negativ. Die Tatverdächtigenquote der Jugendlichen stieg von 75‰ auf 122‰ (1998 sogar 159‰) und die Tatverdächtigenquote der Heranwachsenden von rund 90‰ auf rund 120‰ (1998 sogar 160‰). Dies bedeutet, dass in den 90er Jahren jedes Jahr mehr als jeder zehnte Jugendliche und Heranwachsende einer Straftat verdächtigt wurde.

Abb. 137: Verteilung der Delikte unter minderjährigen Tatverdächtigen (in Prozent)



Ermittelte Tatverdächtige können für mehrere Delikte verantwortlich sein. In der Statistik kann ein Tatverdächtiger z.B. sowohl bei der Kategorie „Diebstahl“ als auch bei „Betrug“ registriert sein. Die Summe der Tatverdächtigen nach Delikten ist daher höher als die Zahl der Tatverdächtigen insgesamt und entsprechend ergibt die Summe der Anteile einzelner Delikte unter den Tatverdächtigen mehr als 100%. Berücksichtigt man dies, dann waren 2002 die häufigsten Deliktarten unter Minderjährigen (<18 Jahre) „Diebstahl“ (60% der Tatverdächtigen Minderjährigen), „Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit“ (hauptsächlich Körperverletzung und Raub) (15%), „Sonstige Straftaten“, darunter vor allem Sachbeschädigung (15%) und „Vermögens und Fälschungsdelikte“ (hauptsächlich Betrug) (5,2%). Verstöße gegen „strafrechtliche Nebengesetze“ (u.a. Rauschgiftdelikte) umfassten ebenfalls rund 5%.

In der Entwicklung der Tatverdächtigen nach Deliktarten unter den Minderjährigen (<18 Jahre) hatte der Diebstahl auch in den 90er Jahren die höchste Bedeutung (1998 z.B. 68%). Rohheitsdelikte schwankten zwischen 10% und 24%. Sonstige Straftaten gingen von 25% auf 20% zurück. Dagegen steigen seit Ende der 90er Jahre Vermögens- und Fälschungsdelikte sowie Straftaten laut strafrechtlichen Nebengesetzen (v.a. Rauschgiftdelikte).

Bei den Heranwachsenden im Alter 18-<21 Jahre spielen im Vergleich zu den Minderjährigen Vermögens- und Fälschungsdelikte eine größere Rolle, sowie Rohheitsdelikte und Rauschgiftdelikte. In der Entwicklung seit 1992 sank der Anteil der Diebstähle an allen Tatverdächtigen von rund 60% auf rund 30%. Rohheitsdelikte (Körperverletzungen u.ä.) schwankten zwischen 10% und 30%. Vermögens- und Fälschungsdelikte stiegen von 5% auf 24% und Straftaten laut strafrechtlichen Nebengesetzen von 2% auf 12%.